

Die Älteren sind besonders verletzlich

Warum wirkt die Gesellschaft bei Gewalt gegen Senioren so wehrlos? – Professor Rolf Dieter Hirsch diskutierte bei der Stiftung „alwine“

Von Günther Grosch

Weinheim. „Altersarmut und Gewalt im Alter dürfen keine Zukunft haben“, sagt Martina Schildhauer. Die von ihr ins Leben gerufene Stiftung „alwine – In Würde altern“ geht namentlich auf ihre Großmutter Alwine Auguste Johanna Brand (1894-1971) zurück – und greift existenzielle Sorgen und Probleme älterer Menschen auf. Dazu zählt auch die Angst, Opfer von psychischer oder gar physischer Gewalt zu werden.

Obwohl Misshandlungen und Gewalt gegen Ältere nach Erkenntnissen von Professor Rolf Dieter Hirsch (Foto: Kreuzer) im sozialen Nahraum, in der Familie und in Einrichtungen ein „gesellschaftliches Problem erheblichen Ausmaßes“ darstellen, werde das Problem immer noch tabuisiert, ja totgeschwiegen. Wie kritische Situationen im Umgang mit alten Menschen zu bewältigen sind, war jetzt Thema einer unter Federführung von „alwine“ abgehaltenen Diskussion. Professor Hirsch, Arzt für Nervenheilkunde, psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker und Gerontologe nahm kein Blatt vor den Mund: Pflegeabhängige alte Menschen, insbesondere solche mit Demenz oder psychischen Störungen, seien Misshandlungen meist hilflos ausgeliefert.

Als „Gewalt“ definierte der Mitbegründer der Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter („Handeln statt Misshandeln“) jede Handlung oder auch Unterlassung, die vorgenommen oder angedroht wird, um eine ältere Person körperlich oder



Verzweifelt im Alter? Gewalt gegen ältere, zum Teil demenzkranke Menschen stelle ein erhebliches gesellschaftliches Problem dar, sagen Experten. Foto: Thinkstock

psychisch zu verletzen oder zu schädigen. Hierzu zählen Vernachlässigung, Einschränkungen des freien Willens und finanzielle Schädigung.

Eine Gewalthandlung habe direkte, strukturelle und kulturelle Aspekte, die sich meist gegenseitig negativ beeinflussen, so Hirsch. Auf Deutschland bezogen steht psychische und verbale Gewalt – „Freiheitseinschränkung“, „Diskriminierung“, „Respektlosigkeit“ – gegen Ältere mit 27,1 Prozent vor finanzieller Ausnutzung (3,6 Prozent) und physischer Gewalt

(3,3 Prozent) statistisch an der Spitze. „Schaut hin!“, so der Appell des Experten: „Alter ist keine Krankheit.“ Gewalt gegen Ältere gehe meist auch nicht auf eine kriminelle Gesinnung zurück. Pflegende Angehörige seien oft überfordert, wüssten zu wenig Bescheid über die körperlichen, geistigen und seelischen Veränderungen, zu denen das Alter führen kann. Er nannte mögliche Ursachen für Gewalt und Vernachlässigung: Gleichgültigkeit, Gedankenlosigkeit, Überforderungssituationen wie etwa Zeitnot, das Belastungserleben

Angehöriger („Ständig verfügbar sein müssen“) sowie Hass oder Neid. Anstatt mit Gewalt dagegen anzugehen gelte es, „Beziehungsdinge“ und Krisensituationen mit Humor zu lösen und zu bewältigen, nannte Hirsch mögliche Lösungswege.

Fragen zum Thema hatte zuvor „Rotary Club“-Präsident Manfred Müller-Jehle in den Raum gestellt: „Warum ist unsere Gesellschaft beim Thema Gewalt gegen Ältere so zahnlos? Das Grundgesetz hört nicht bei 65-Jährigen auf.“ Dass auch das Verhalten Älterer Konflikte heraufbeschwören kann, arbeitete eine anschließende Diskussionsrunde auf, die Hans-Christoph Noack moderierte. Professor Hirsch und der Chefarzt der Geriatrie GRN Weinheim/Schwetzingen, Dr. Florian von Pein, schilderten ihre Erfahrungen.

Kinder erlebten ihre älter und hilfloser gewordenen Eltern anders als gewohnt. Dieser Perspektivwechsel funktioniert oft nicht. Verständnislosigkeit, Starrköpfigkeit und Aggression auf der einen sowie der Vorwurf, das Kind zeige sich undankbar, auf der anderen Seite ständen sich konträr gegenüber. In Wirklichkeit aber sei das veränderte Verhalten von Vater und Mutter von deren Krankheit geprägt. Dass Frauen stärker an Gewaltanwendungen beteiligt sind, sah die Runde dadurch begründet, dass mehr Frauen als Männer ihre Angehörigen pflegen oder in Pflegeberufen tätig sind.

Der Rotary Club Weinheim unterstützt die seit Anfang der vergangenen Woche offiziell anerkannte „alwine“-Stiftung und insbesondere das mit der AWO getragene Projekt „alwine-Hausnotruftelefon“, weil „arm, alt und allein kein Dreiklang für Ausgrenzung bedeuten“ dürfe.

Info: www.alwine-stiftung.de und Telefon 0 62 01 / 4 94 72 75.